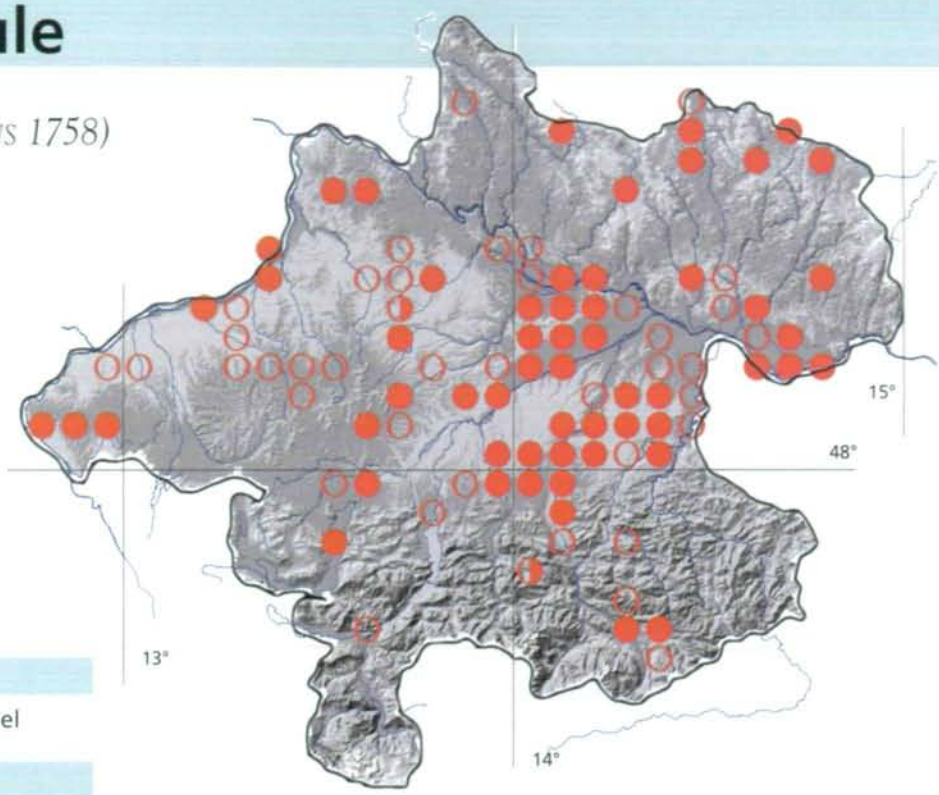
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Waldohreule

Asio otus otus (LINNAEUS 1758)

Long-eared Owl
Kalous ušatý



STATUS

Jahresvogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 300–1000
Österreich: 2500–3000
Europa: 190.000–780.000

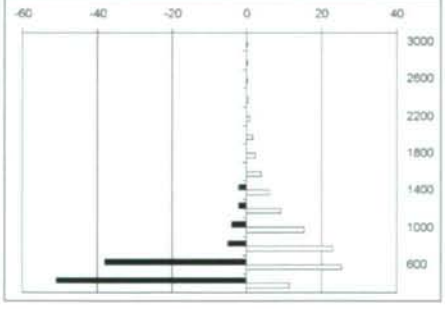
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

europaweit nicht gefährdet
Trend: 0/0
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	39	39,8
◑ Brut wahrscheinlich	2	2,0
● Brut nachgewiesen	57	58,2
Gesamt	98	23,9

HÖHENVERTEILUNG n = 132



HÖHENDIAGRAMM

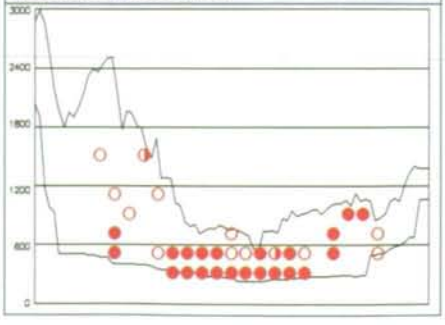


Foto: R. Grün, 28.12.1999, Ottensheim

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Waldohreule kommt holarktisch in gemäßigten Breiten vor, südwärts bis Mexiko, Nordafrika, Kleinasien, Zentralasien und Japan. In Mitteleuropa ist die Nominatform autochthones Faunenelement und Teilzieher. Die Waldohreule dürfte – wie der Waldkauz – ihr Areal in den letzten Jahrhunderten kaum verändert haben. In Oberösterreich ist die Art, mit Ausnahme der alpinen Lagen, flächig verbreitet, dringt aber kaum in größere, geschlossene Waldgebiete vor. Die versteckte Lebensweise der Eule spiegelt sich in der lückenhaften Verbreitungskarte wieder. Der höchste bekannte Brutplatz der Kartierungsperiode liegt auf 980 m (Liebenstein im NO Mühlviertel).

LEBENSRAUM

Zum Jagen benötigt die Waldohreule vorwiegend offenes Gelände (Felder, Wiesen, Niederungsmoore usw.) mit niedrigem Pflanzenwuchs und geeigneten Warten. Sehr günstig sind Gebiete mit einem hohen Anteil an Dauergrünlandflächen, auf denen sich Feldmausgradationen entwickeln können. Bei hoher Siedlungsdichte werden auch lichte Wälder, Blößen und Wegschneisen als Jagdflächen genutzt. Als Tageseinstände und Brutplätze bevorzugt die Waldohreule Waldränder mit Nadelbäumen, die Deckung bieten und geeignete Nester von Elstern, Krähen oder Greifvögeln aufweisen. Aus dem Ibmer Moor wurde eine Bodenbrut in einer Schilffläche bekannt (MERWALD 1964), eine weitere Bodenbrut am unteren Inn (ERLINGER 1972). Größere, geschlossene Wälder meidet sie. Viel eher ist die Eule in kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen, Hecken und sogar Einzelbäumen, sofern Horste und ausreichend Deckung vorhanden sind, anzutreffen (MEBS & SCHERZINGER 2000).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Nach historischen Angaben war die Art weit verbreitet und häufig (HINTERBERGER 1854, TSCHUSI 1915). REISCHEK (1901) bezeichnet sie als bereits seltener werdend. MAYER (1987) schätzt den Bestand auf 200–1000 Bp., was aufgrund der starken, nahrungsbedingten Fluktuation realistisch erscheint. SCHUSTER (1996) grenzt die Bestandsgröße 1994 auf max. 500 Bp. ein. Die Waldohreule ist in Oberösterreich nach dem Waldkauz die häufigste Eulenart. Sie ist aber stärkeren Bestandsschwankungen unterworfen als dieser, da sie stärker von Mausgradationen abhängig ist, als der Nahrungsgeneralist Waldkauz. Das Angebot an Krähen- und Elsternnestern stellt ebenfalls einen limitierenden Faktor dar. 1996 wurden in einem Gebiet bei Ostermiething (Ettenau) 3 Paare auf 350 ha festgestellt (Mitt. K. LIEB.). SCHUSTER (1996) kontrollierte 1994 ein 130 km² großes Gebiet im Alpenvorland, in dem er 10 erfolgreiche Bruten feststellte, was einer Bestandsdichte von 8,1 Paaren/100 km² entspricht.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Ob der Bestand der Waldohreule in Oberösterreich gefährdet ist, abnimmt oder gleichbleibt, läßt sich derzeit nicht schlüssig beantworten. In den letzten Jahrzehnten mehren sich in Mitteleuropa die Hinweise, dass der Waldohreulenbestand, unabhängig von Fluktuationen, großflächig abnimmt. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft kommt es immer seltener zu Feldmausgradationen, was sich auch negativ auf den Bestand der Waldohreule auswirkt. Demnach ist die Erhaltung geeigneter Lebensräume mit Dauergrünlandflächen, Hecken und Feldgehölzen die wichtigste Schutzmaßnahme. Bei Mangel an Baumhorsten kann sich auch das Anbringen von Kunsthorsten positiv auf den Bestand auswirken.

ERLINGER G. (1972): Eine Bodenbrut der Waldohreule (*Asio otus*) am Unteren Inn. — Anz. Orn. Ges. Bayern **11**: 318–319.

SCHUSTER A. (1996): Bestandsdichte der Waldohreule (*Asio otus*) auf einer Probefläche im oberösterreichischen Alpenvorland. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **4**,1: 33–36.

Gernot HASLINGER & Jürgen PLASS